

Diese Woche wurde es für mich SPANNEND: Zum ersten Mal nach gut zwei Monaten bin ich hinausgegangen in die reale Welt – halt die, die die meisten von Ihnen/Euch wahrscheinlich die ganze Zeit schon erleben, diese Welt mit Masken, sozialem Abstand und Desinfektionsmitteln.

Ich war GESPANNT, ob es mir so gehen würde, wie den Freundinnen und Freunden, die mir davon berichteten, dass Einkaufen keinen Spaß mehr, weil man in ständiger ANSPANNUNG sei – hält man selbst den Abstand ein, der vorgeschrieben ist und tun es auch die anderen; wenn man was vergessen hat, kann man nicht einfach schnell noch einmal dahingehen und es holen, weil inzwischen schon ein anderer da steht; was sagt man zu dem/der, der/die die Maskenpflicht ignoriert.

Wenn man den Berichten in Zeitung und Fernsehen Glauben schenken darf, ist das aber kein Vergleich mit der ANSPANNUNG, der sich die Familien seit Wochen ausgesetzt sehen, weil man sehr viel mehr Zeit, die keine Freizeit ist, miteinander verbringt. Da kombinieren sich Home Office und Home Schooling zu einer SPANNENDEN, mitunter explosiven Mischung.

Wir leben insgesamt in einer SPANNENDEN Zeit:

Wir sind EINGEPANNT in eine Fülle von (zusätzlichen) Pflichten und Regeln.

Unsere Nerven sind angesichts ungewohnter Lebensbedingungen bis zum Zerreißen ANGESPANNT.

Wir sind GESPANNT, wie sich die aktuelle Situation entwickeln wird.

Was die SPANNUNG wesentlich prägt, sind Angst und Unsicherheit.

Angst und Unsicherheit hat auch vor 2000 Jahren die Jünger in Jerusalem in SPANNUNG versetzt:

Jesus Christus war schon weg und der verheißene Heilige Geist, der Mutmacher, noch nicht da.

Was haben sie gemacht, in dieser ANGESPANNTEN, unsicheren Situation?

Sie sind zusammengerückt. Und das war schon eine ziemlich bunte Mischung, die sich da im Obergemach eines Hauses mitten in Jerusalem versammelt hatte.

Da war dieser Petrus, den man zweifelnd, unbeherrscht und feige erlebt hatte. Dazu gesellten sich die beiden Brüder Jakobus und Johannes, die zeitweise Außenseiter waren in der Runde. Ein Ausländer war auch dabei, der Grieche Philippus, nicht zu vergessen der Skeptiker Thomas und der Zelot Simon, ein ehemaliger Untergrundkämpfer aus dem Widerstand gegen die römische Besatzung. Und dann war da noch Maria, die Mutter Jesu. Ich kann mir gut vorstellen, dass diese Mischung die ohnehin schon ANGESPANNTEN Atmosphäre noch verschärfte. Aber Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, der ja gleich zu Beginn seines Buches betont, dass er alles genau überprüft hat, was er aufgeschrieben hat, um umfassend und wahr zu berichten, der erzählt nichts von Konflikten.

Offensichtlich können Menschen unterschiedlichster Couleur miteinander klarkommen.

Den Grund dafür, dass das damals so geklappt hat, sehen viele Theologen im Gebet, das diese bunte Gemeinschaft miteinander verband.

Ich kann mir das gut vorstellen, weil letztlich im Gebet das sich vollziehen konnte, was wesentlich für ein gutes Miteinander-Auskommen ist: Es schafft eine gemeinsame Basis und man richtet sich auf das gleiche Ziel aus. Wenn ich mir das Bild dieser Versammlung im Obergemach vor meinem geistigen Auge vorstelle, kommt mir ein Zitat von Antoine de Saint-Exupéry in den Sinn: Liebe besteht nicht darin, dass man einander anschaut, sondern dass man gemeinsam in die gleiche Richtung blickt.“

Irgendwie scheint Liebe damals mit im Spiel gewesen zu sein, schreibt doch Lukas ein paar Kapitel später in der Apostelgeschichte mit Blick auf die jungen Gemeinden: „Seht, wie sie einander lieben!“ Vielleicht klingt das für Sie/Euch ein bisschen kitschig, allzu romantisch, etwas realitätsfern. Aber ist nicht die Realität, die wir gerade erleben, Grund genug, es mal mit dieser Haltung der Liebe

zu versuchen? Dass diese Haltung manche ANSPANNUNG aushalten lässt, davon kann nicht zuletzt Maria ein Lied singen, die angefangen vom Besuch des Erzengels Gabriel – übrigens der ersten Episode aus ihrem Leben, von der die Bibel erzählt – bis zur Erwartung des Heiligen Geistes in Jerusalem – der letzten Episode aus ihrem Leben, von der die Bibel erzählt, manche SPANNENDE Situation durchstehen musste, EINGESPANNT in den Heilsplan Gottes.

Warum es nicht mal mit Liebe versuchen, in dieser ANGESPANNTEN Zeit, Selbst- und Nächstenliebe, die uns zusammenrücken lässt in sozialem Abstand, uns miteinander in die gleiche Richtung schauen lässt?

Es grüßt Sie/Euch herzlichst

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl